

Weipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N^o 140.

Freitag den 20. Mai.

1859.

Bekanntmachung.

Nach Inhalt einer Verordnung des Königl. Kriegsministerium vom 17. dieses Monats ist es durch den Ankauf von Pferden auf den ausgeschriebenen Remontemärkten möglich geworden, den Bedarf für die Armee in so weit zu decken, daß zur Zeit von einer zwangsweisen Aushebung abgesehen werden kann.

In Gemäßheit derselben Verordnung wird daher das auf Grund §. 4. der Verordnung vom 16. April dieses Jahres erlassene Veräußerungsverbot hierdurch wieder aufgehoben.

Königliche Amtshauptmannschaft zu Borna, den 16. Mai 1859.

von Dypel.

Zweck und Umfang des Turnens *).

Gesundheit zu erlangen und sie zu kräftigen, dies bildet unweigerlich die Basis des turnerischen Lebens und Strebens, wenn alle anderen Bestrebungen können überhaupt nur dann erst zur Ausführung gelangen, wenn jene erste Bedingung vorhanden ist. Wo die Gesundheit dem Menschen fehlt, da kann selbstverständlich von einem harmonischen Inneinandergreifen der körperlichen und geistigen wie der damit verbundenen geschäftlichen Verrichtungen, wenigstens nicht in vollem Maße die Rede sein. Die erste Bedingung des leiblichen wie geistigen Wohlbefindens ist also die Gesundheit, und wenn diese vorhanden ist, dann erst sind Übungen, die Körperkraft und Gewandtheit in höherem Maße erzielen, am Plage. Wir müssen hierbei bemerken, daß das Turnen, im Allgemeinen genommen, niemals Hauptzweck, sondern nur Mittel zum Zweck ist, denn es versteht sich von selbst, daß es außer dem Turnen noch viele andere Gegenstände giebt, welche kultivirt sein wollen und müssen, ganz abgesehen davon, daß das bürgerliche Leben auch noch seine Ansprüche an den Einzelnen stellt, und dann ist der Kreis derer, welche sich das Turnen zur Lebensaufgabe gemacht haben, im Vergleich zum Volke doch nur ein sehr kleiner. Mit einem Worte, vom Turnen allein kann der Mensch nicht leben, und es würde ein ganz verkehrtes Streben sein, wollte man den Grundfals aufstellen, daß der höchste Ausdruck des Turnens in den besten Leistungen der technischen Fertigkeiten zu suchen sei. Wäre das der Fall, so kämen wir auf geradem Wege zum reinen Turnkünstlertum, und die sonstigen trefflichen Eigenschaften, welche das Turnen auf das Leben aufert, würden zur reinen Nebensache herabsinken. Zur Würdigung des Gesagten, so wie zu dessen näherer Begründung diene das Nachstehende.

Wer einen gesunden Körper besitzt und an dem Turnen Geschmack findet, der wird auch sehr bald den Wunsch hegen, Körperkraft und Gewandtheit in immer höherem Grade damit zu verbinden. Hierin liegt nun ein Hauptvortheil des Turnens, daß es die Gelegenheit hierzu in der vollständigsten Weise an die Hand giebt, und diese Gelegenheit beruht eben in der Mannichfaltigkeit der Übungen, beziehentlich in deren stufenweiser Entwicklung. Namentlich werden es die jugendlichen Kräfte sein, welche das Feld der Kunstfertigkeit cultiviren, und wir würden uns in der That einen Vorwurf daraus machen, wollten wir gegen diese Strebsamkeit eifern. Wer auf den Namen Turner Anspruch machen will, der muß auch wie wir meinen — turnen, denn wollten wir diesen Grundsatz bekämpfen, so kämen wir natürlich zu der Ansicht, daß, wie es allerdings geschehen ist, und vielleicht noch geschieht, die Turnjacke, das Mautheldenthum, den Turner mache, und daß Tanzstunden oder häufige gefellige Zusammenkünfte den Turnplatz recht gut zu ersetzen vermöchten. Nein, nein, wir sind ganz entschieden für das praktische Turnen, bei dem allerdings Jeder wissen muß, oder nöthigenfalls darauf aufmerksam gemacht werden muß, wie viel er sich zutrauen kann, denn wer nicht selbst turnt und damit prahlt, daß er doch Turner sei, der läßt sich und Andern etwas vor. In der Ueberwindung von Schwierig-

keiten liegt ja eben der Hauptpunct, der Hauptreiz des Turnens; denn so wie der Körper, wenigstens bis zu einem gewissen Grade, eine erhöhte physische Thätigkeit verlangt, oder sie ihm im Interesse der Gesundheit geboten werden kann, eben so ist es klar, daß die Turnübungen an und für sich das richtige Mittel sind, diesen Anforderungen zu genügen, so wie denn überhaupt jeder nur einigermaßen eifrige Turner diese Behauptung durch die eigene Anschauung ganz von selbst unterstützt. Zudem verlangt das jugendliche Leben eine etwas derbere Kost, und so ist es denn ganz natürlich, daß je nach der persönlichen Anlage und Reigung der Einzelne mehr oder minder Kunstfertigkeit erlangt. Diese letztere wird immerhin ein Zeugnis von der Strebsamkeit des Turnplatzes ablegen und ebenso der Stolz des letzteren sein und bleiben. Eine gut ausgeführte Übung bleibt immer etwas Schönes, und reizt die Lust und Liebe zur Nachahmung, wodurch ein um so regerer Eifer am praktischen Turnen erzielt wird.

Troßdem würde es grundfalsch sein, in den Turnkünstlern die allein maßgebende zünftige Genossenschaft zu erblicken. Daß Jemand, der sich befließigt hat, hohe Fertigungsgrade zu erlangen, oder in das technische Wesen des Turnens mehr eingedrungen ist, die Berechtigung besitzt, auf diesem Felde ein tüchtigeres Urtheil abzugeben, eine größere Autorität zu heißen als ein Anderer, der dieses Gebiet nicht in dem Maße bebaut, dies wollen wir gern zugeben. Wenn man aber von dieser Seite sich die Berechtigung aneignete, im Tone einer gewissen Verachtung, oder doch mit einer gewissen vornehmen Herablassung, mit einem Wort in hochmüthiger Anmaßung auf die andern Turngenossen herabzuschauen, so dürfte es sehr in der Ordnung sein, gegen derlei Uebergriffe mit allen Kräften anzukämpfen. Bescheidenheit bleibt bei allem Wissen und sonstigen Vorzügen immerhin für Jedermann eine Tugend, und der Turnkünstler, möge er noch so sachverständig sein, darf hiervon keine Ausnahme machen. Wir gönnen aufrichtig Jedermann seinen Ruhm, den er als Belohnung für seine Anstrengung davon trägt, aber wir sind auch Feind jeder Anmaßung, die sich gut häufig in der überschätzendsten brutalsten Weise kund giebt. Man braucht nicht außerordentlich im Turnen, sei es technisch oder theoretisch, befähigt zu sein, und kann es doch aufrichtig mit der Sache meinen. Wir haben derartige Leute kennen gelernt, die nicht nur durch das, was sie Andern bieten konnten und mit Hingebung boten, weit mehr nützten als solche, die größere Befähigungen besaßen, sich aber glaubten auf das hohe Pferd setzen zu dürfen, gleichsam als wollten sie sagen: „was wir als Urwissen zu behaupten gerühen und als Arminsteuer drucken lassen, ist wahr, und wäre es auch gegen die Beckunflehte aller übrigen Menschen!“ (Jahn's Volksthum.) Ja wir haben sogar die Bemerkung gemacht, daß die sonstigen Eigenschaften, welche das Turnen indirect fördert, wie That- und Willenskraft, Charakterstärke, nicht immer bei Turnkünstlern in dem Grade zu finden sind, als man ihren Fertigkeiten nach schließen sollte, woraus wir ganz einfach den Schluß ziehen, daß, wo dem Individuum eine innere Ueberzeugung, ein gewisser moralischer Fond mangelt, trotz aller Turnübungen jene Eigenschaften nicht erzielt werden, ganz abgesehen noch davon, ob dieselben sich in einer guten oder schlechten Art und Weise geltend machen. Sollte man übergens wirklich im Ernste gemeint sein, das Volk, für welches doch das Turnen im weitesten Sinne des Wortes geschaffen ist, zu Turnkünstlern

* Herr Oswald Faber in Leipzig hat ein Sendschreiben: „Das Turnen“ (Berlin, Vieler u. Co.) zum Besten des Jahn-Denkmal drucken lassen, auf das auch das Tageblatt aufmerksam macht und deshalb Vorstehendes daraus entlehnt.
D. H.